Jahrgang 2026/2027, Nummer 5, 8. und 15. November 2026

Pfarrblatt Rankweil



Zwischen den Gräbern

Und auf einmal
weiß man,
was nicht mehr warten kann.

Zweiunddreißigster Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Weish 6,12-16

Zweite Lesung: 1 Thess 4,13-18

Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott die Entschlafenen durch Jesus in die Gemeinschaft mit ihm führen. (1 Thess 4,14)

Evangelium: Mt 25,1-13

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich wird es sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegengingen. Fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen mit, aber kein Öl, die klugen aber nahmen mit ihren Lampen noch Öl in Krügen mit. Als nun der Bräutigam lange nicht kam, wurden sie alle müde und schliefen ein. Mitten in der Nacht aber erscholl der Ruf: Siehe, der Bräutigam! Geht ihm entgegen! Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht. Die törichten aber sagten zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus! Die klugen erwiderten ihnen: Dann reicht es nicht für uns und für euch; geht lieber zu den Händlern und kauft es euch! Während sie noch unterwegs waren, um es zu kaufen, kam der Bräutigam. Die Jungfrauen, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal und die Tür wurde zugeschlossen. Später kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen: Herr, Herr, mach uns auf! Er aber antwortete ihnen und sprach: Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.

Dreiunddreißigster Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Spr 31,10-13.19-20.30-31

Zweite Lesung: 1 Thess 5,1-6

Ihr seid Kinder des Lichtes und des Tages. Darum wollen wir nicht schlafen sondern wach und nüchtern sein. (1 Thess 5,6)

Evangelium: Mt 25,14-30

Was im Leben wirklich zählt

Kommentar zum Evangelium



Das Leben hält viele Augenblicke für uns bereit: Freude, Glück, Begegnungen, aber auch Abschied und Trauer. Oft sind es gerade die unerwarteten Momente, die uns bewusst machen, wie kostbar unsere gemeinsame Zeit ist.

Als Bestattungsunternehmen begleiten wir Menschen in einer besonders schwierigen Phase ihres Lebens. Wir erleben, wie unterschiedlich Menschen mit dem Verlust eines geliebten Menschen umgehen und wie viel Kraft Erinnerungen, Glaube und Zusammenhalt schenken können.

Dabei wird uns immer wieder vor Augen geführt, dass es nicht selbstverständlich ist, Zeit miteinander zu haben. Wie oft verschieben wir ein Gespräch, einen Besuch oder ein versöhnendes Wort auf später? Wie oft vergessen wir im Alltag, den Menschen, die uns wichtig sind, zu zeigen, wie viel sie uns bedeuten?

Vielleicht liegt gerade darin eine wichtige Botschaft für unser Leben: nicht alles auf morgen zu verschieben. Liebe zu schenken, Zeit füreinander zu finden, dankbar zu sein und auch in schwierigen Zeiten Hoffnung zu bewahren.

Am Ende sind es nicht die Dinge, die wir besitzen, oder die Aufgaben, die wir erledigt haben, die in Erinnerung bleiben. Es sind die Spuren, die wir in den Herzen anderer Menschen hinterlassen – durch unsere Worte, unsere Taten und unsere Liebe. ∗

Das Team der Bestattung Ammann

Msgr. Franz Eberle – Ein Leben im Dienst der Frohbotschaft

Sein Lebensweg hat sich vollendet



Am Allerseelentag, dem 2. November, ist Msgr. Franz Eberle im 98. Lebensjahr und im 75. Jahr seines priesterlichen Wirkens verstorben. Mit ihm verlieren wir einen Menschen, der sein Leben ganz in den Dienst Gottes und der Menschen gestellt hat – mit Herz, Nähe und unerschütterlicher Glaubensfreude.

Franz Eberle wurde am 17. August 1928 in Rankweil geboren. Am 29. Juni 1952 empfing er in Reuthe durch Bischof DDr. Paulus Rusch die Priesterweihe. Nach seiner Zeit als Kaplan in Sulzberg wirkte er als Seelsorger in London. Es folgten 36 prägende Jahre als Pfarrer von Lech am Arlberg, wo er die Gemeinde über Jahrzehnte hinweg begleitete und mitgestaltete – auch durch den Bau der Neuen Kirche, die heute das Leben der Pfarre prägt. Nach seiner Übersiedlung nach Rankweil im Jahr 2001 setzte er seine seelsorgliche Tätigkeit fast zwanzig Jahre in Viktorsberg fort, zuerst als Pfarrmoderator und später durch Aushilfen und Krankenbesuche.

Franz Eberle war in all diesen Jahren vor allem eines: Seelsorger. Er war Begleiter in freudigen wie schweren Stunden, Wegweiser in Fragen des Glaubens und ein Mensch, der mit offenem Herzen zuhörte. Er teilte die Freude der Menschen, spendete Trost in der Trauer und verkündete das Evangelium nicht nur mit Worten, sondern vor allem durch sein gelebtes Beispiel. Sein Leitwort – **Künder der Frohbotschaft Jesu Christi** – war für ihn keine bloße Floskel, sondern Programm und Lebensaufgabe zugleich.

Er schätzte das gemeinsame Mahl mit französischem Rotwein als Ausdruck von Gemeinschaft und Gastfreundschaft und wusste die guten Dinge des Lebens mit Genuss und innerer Ruhe zu würdigen. Auch das Reisen gehörte zu seinen Leidenschaften. Gerne war er unterwegs, entdeckte neue Orte und sammelte vielfältige Eindrücke. Besonders im Alter blickte er mit Freude und einem Schmunzeln auf seine zahlreichen Reiseerlebnisse zurück und ließ die schönen Erinnerungen immer wieder gerne aufleben.

Viele Menschen durften ihn kennenlernen, von ihm begleitet werden und in ihm einen verlässlichen geistlichen Begleiter finden. Die Gemeinden, in denen er wirkte, tragen bis heute die Spuren seines Wirkens. Als Zeichen der Wertschätzung für seinen langjährigen und segensreichen Dienst wurde ihm der päpstliche Ehrentitel Monsignore verliehen.

Wir danken Msgr. Franz Eberle für sein Leben, seinen Glauben und seine Liebe zu den Menschen. Möge er nun selbst die ewige Freude erleben, die er so vielen verkündet und vorgelebt hat. **Requiescat in pace.** ∗

Pfr. Walter Juen

Wenn Literatur zur Wirklichkeit wird

Auf dem Weg zum Totentanz auf dem Liebfrauenberg



„Verzeihen Sie. Ich komme selten gelegen. Aber das liegt weniger an mir.“ So spricht die Todin in „Alles ist hin“. Der Satz ist höflich, beinahe beiläufig. Gerade dieser Ton begleitet sie durch den Abend. Sie muss sich nicht ankündigen. Sobald sie spricht, verschiebt sich das Gespräch.

Wer dem Tod auf einer Bühne eine Stimme gibt, legt damit viel fest. In Rankweil spricht er weiblich. Stephanie Gräve spielt die Todin und führt Regie. Ihr gegenüber steht Elke Maria Riedmann als die Lebende. Die beiden begegnen einander. Die Todin hört zu, widerspricht, wartet, kommentiert. Mitunter trocken, mitunter komisch. Die Lebende fragt nach, hält dagegen, weicht aus, kommt wieder zurück. Sie rechnet wie die meisten Menschen damit, dass noch Zeit bleibt.

Schon zu Beginn zeigt sich, wie wenig die Todin von feierlicher Gravität hält. „Immer diese Überraschung. Als hätte niemand damit gerechnet“, sagt sie. Später nimmt sie sich eines jener Wörter vor, die im Alltag erstaunlich viel erledigen: später. Man kann damit einen Anruf verschieben, eine Reise, ein Gespräch. Die Todin hört darin etwas anderes. Sie kennt die begrenzte Haltbarkeit dieses Wortes.

Eine Stimme für den Tod
Im Stück bekommt der Tod Sprache. Und damit auch einen Tonfall. Ein alltägliches Wort kann plötzlich scharf werden, wenn die Todin es aufnimmt. „Später“ gehört dazu. Ebenso „weiter“. Selbst „Wiedervorlage“, dieses Wort aus Büro und Verwaltung, landet bei ihr. Die Todin nimmt solche Wörter ernst. Ernster jedenfalls, als es ihr Gebrauch vermuten lässt.

Der Abend erlaubt sich dabei Humor. Augustin taucht auf, mit einer Melodie, die viele kennen. Er spricht vom Weiterleben nach Verlust, ohne daraus eine Lehre zu machen. Die Todin reagiert trocken. Manches ist komisch, manches kippt ins Groteske. Gerade dadurch bekommen einzelne Stellen eine Schärfe, die reiner Ernst kaum hätte.

Zwischen Satz und Stille
Auffällig ist, wie viel Raum der Text der Stille gibt. In der Fassung stehen genaue Angaben: „Stille“. „Längere Stille“. „Absolute Stille“. Dazwischen Violine und Orgel, die Stimmen des Bürger∗innenchors, einzelne Sätze. Nichts soll sofort überdeckt werden. Ein Wort darf stehen bleiben. Auch die Musik füllt diese Pausen nicht einfach aus. Sie setzt ein, verstummt wieder und lässt zurück, was gerade gesagt wurde. Schweigen gehört selbst zur Partitur.

Auf dem Liebfrauenberg bekommt diese Form ihren Ort. Das Publikum steht im geschützten Wehrgang und blickt auf den Friedhof. Unten erscheinen im Licht einzelne Grabsteine, ein Stück Mauer, der Rand eines Kranzes. Kein Bühnenbild muss einen Friedhof nachbauen. Der Friedhof ist da.

Das verändert den Blick. Viele kennen den Weg hinauf zur Basilika seit Jahren. Sie waren dort bei einem Begräbnis, an einem Feiertag oder bei einem Spaziergang. Nun wird derselbe Ort für eine Stunde zum Schauplatz. Die Gräber verschwinden nicht hinter einer Kulisse. Der Wehrgang bleibt Wehrgang. Die Basilika steht darüber.

Schauspiel, Sprecher, Bürger∗innenchor, Orgel und Violine greifen in diesen Raum ein. Licht macht etwas sichtbar und lässt anderes im Dunkeln. Mehr sollte man vor der Premiere darüber nicht sagen. Manche Bilder verlieren, wenn man sie vorher verrät.

Vor unserer Haustür
„Alles ist hin. Totentanz auf dem Liebfrauenberg“ ist für diesen Ort entstanden. Dafür muss niemand weit weg oder in eine große Konzerthalle fahren. Die Aufführung findet vor unserer Haustür statt, auf dem Rankweiler Liebfrauenberg. Zu erleben ist sie an drei Abenden: am 11., 12. und 13. November, jeweils um 19.30 Uhr. Die Zahl der Plätze im Wehrgang ist begrenzt. Eine frühzeitige Kartenreservierung empfiehlt sich daher. Weitere Informationen und Karten: www.mesnerstueble.com

Am Ende fragt der Chor: „Was bleibt?“
Die Lebende antwortet: „Da sein.“
Und die Todin meint: „Für den Anfang wäre das schon erstaunlich viel.“ ∗

Elisabeth Heidinger
Carl Lampert Forum

Wir haben etwas vor!

Was unsere Strategieklausur für die Zukunft der Pfarre Rankweil ergeben hat



Ich freue mich jetzt schon auf die Begegnungen, die uns in zehn Jahren in der Pfarre Rankweil erwarten: auf dem Liebfrauenberg, in St. Josef und in St. Peter. Ich freue mich auf Menschen, die zum ersten Mal mit uns feiern, ebenso wie auf jene, die unsere Pfarrei seit vielen Jahren mit Leben, Engagement und Herz prägen. An sie alle denke ich, wenn ich über die Zukunft unserer Pfarre spreche.

Vom 18. bis 19. September kamen Mitglieder des Pfarrleitungsteams, des Pfarrkirchenrats, der Arbeitsgruppe „Zukunftsprozess“ sowie die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in St. Gallenkirch zusammen. Unter der Moderation von Edgar Eller haben wir uns zwei spannende Fragen gestellt: **Wofür steht unsere Pfarre? Und was soll ihr Handeln in Zukunft prägen?**

Wofür wir stehen
Daraus ist ein gemeinsames Selbstverständnis entstanden, das ich gerne in voller Länge mit euch teilen möchte:

Die Pfarre Rankweil ist seit jeher ein Ort, an dem die Botschaft Jesu gelebt, weitergegeben und Gastfreundschaft gepflegt wird. Für die Menschen, die hier leben, und für Pilgerinnen und Pilger sowie Suchende, die zu uns kommen – um Stärkung zu erfahren und gestärkt weiterzugehen.
Aus diesem jahrhundertealten Austausch mit dem Anderen und dem Fremden ist eine Offenheit gewachsen, die den Menschen so sieht, wie er ist. So ist eine Gemeinschaft entstanden, die nicht nur empfängt, sondern auch hinausgeht zu jenen, die nicht von selbst zu uns kommen.
Das ist uns wichtiger als eine Gastlichkeit, die nur verwaltet wird, und wichtiger als Formen, die niemanden mehr erreichen.

Mehr als offene Türen
„Die Kirchentüren einfach nur aufzuschließen, bedeutet noch lange nicht, dass die Kirche auch wirklich offen und zugänglich ist.“ Dieser Satz hat unsere Klausur geprägt. Denn echte Gastfreundschaft zeigt sich im Miteinander – und darin, dass sich Menschen willkommen, gesehen und begleitet fühlen. Folgende Anliegen sollen uns dabei leiten und unser Selbstverständnis erleben lassen:

- Wir gehen auf Menschen zu und begleiten sie auf ihrem Weg zu und mit Gott.
- Wer Hilfe braucht, findet bei uns Menschen, die für ihn da sind.
- Unsere Gottesdienste sollen bereichernd sein und Raum für vielfältige Formen bieten.
- Wer zu uns stößt, soll sich rasch zugehörig fühlen.

Vieles davon ist bereits gelebte Wirklichkeit in unserer Pfarre. Jetzt wollen wir diese Kraft bewusst in die Zukunft tragen.

Was das bedeutet
Von nun an werden wir unsere Initiativen daran messen, ob sie zu unserem Selbstverständnis passen. Gastlichkeit bedeutet dabei auch Barrierefreiheit – baulich und vor allem menschlich. Sie zeigt sich in verständlicher Sprache, passenden Zeiten und vielfältigen Formen von Gottesdienst und Begegnung. Ein möglicher „Pilger-Campus“ wäre für einen Wallfahrtsort wie Rankweil ein sichtbares Zeichen gelebter Gastfreundschaft: ein Ort, an dem Menschen ankommen, Kraft finden und weiterziehen können.

Der Weg vor uns
In St. Gallenkirch haben wir keinen festen Fahrplan beschlossen. Die nächsten Schritte brauchen sorgfältige Planung und einen offenen Dialog mit euch allen. Aber wir haben nun etwas Kostbares gewonnen: eine klare Grundlage, an der wir unsere Projekte und Ideen ausrichten können.



Die Zukunft unserer Pfarre soll nicht nur von den dringendsten Aufgaben bestimmt werden. Wir möchten vor allem in den Blick nehmen, was wir für die Menschen von morgen ermöglichen können.

Der Weg wird nicht immer einfach sein. Aber wir wissen nun besser, worauf wir unsere Energie richten wollen – und darauf dürfen wir uns freuen. Wir werden den Prozess weiterführen, euch über die nächsten Schritte auf dem Laufenden halten und den Weg mit euch gemeinsam gehen.

Ich hoffe, dass wir eines Tages mit Freude und Stolz auf das zurückblicken, was wir in Gang setzen. Und vielleicht werden wir selbst überrascht sein, wie viel daraus hier in Rankweil gewachsen ist. *

Pfr. Walter Juen

Persönlich, nah und mitten im Leben

Gräbersegnung zu Allerheiligen und Allerseelen



Eine schöne Erfahrung aus der Pandemie durfte ich heuer vor Allerheiligen in Rankweil wiederholen. In dieser von Trauer geprägten Zeit besuchte ich unsere Friedhöfe. Dort sprach ich mit Besucher*innen und bot an, die Gräber ihrer Verstorbenen zu segnen und für sie zu beten. Das Angebot wurde dankbar angenommen. Die Idee entstand schon 2020. Versammlungen waren nicht möglich. Das traditionelle Totengedenken mit Gräbersegnung konnte nicht wie gewohnt stattfinden.

Also machte ich aus der Not eine Tugend: Mit Abstand und Maske segnete ich die Gräber einzeln vor Ort. Was aus dieser besonderen Situation entstand, hat mich nachhaltig berührt. Es ist besonders, persönlich für die Verstorbenen und ihre Angehörigen zu beten. In den Gesprächen vor oder nach der Segnung durfte ich bewegende Geschichten und Anekdoten hören, die Angehörige mit ihren Verstorbenen verbanden. Erinnerungen wurden lebendig, und es war spürbar, wie viel Liebe und Verbundenheit über den Tod hinaus bestehen bleiben. Darin liegt für mich die Qualität dieser persönlichen Gräbersegnung: Nicht nur allgemein der Verstorbenen zu gedenken, sondern jene Menschen in den Segen und das Gebet einzuschließen, die hier ihre letzte Ruhestätte haben.

Diese Begegnungen haben mir gezeigt, wie wertvoll es ist, Menschen in ihrer Trauer persönlich zu begleiten und ihnen mit Gebet und Segen nahe zu sein. Eine Erfahrung, die in Erinnerung bleibt – und die unbedingt wiederholt werden sollte! *

Roland Sommerauer
Diakon

Drei unvergessliche Tage im Elsass

Ein Pfarrausflug voller Kultur, Genuss und Gemeinschaft

48 Frauen und Männer, jede Menge Vorfreude und drei Tage voller gemeinsamer Erlebnisse – das Elsass wartete auf uns!



Nur der Wettergott hätte sich noch ein bisschen mehr ins Zeug legen dürfen: Zwei bis drei Grad wärmer wären durchaus willkommen gewesen! Doch davon ließen wir uns die gute Laune nicht verderben. Frühmorgens starteten wir mit unserem Bus Richtung Elsass, gespannt auf neue Eindrücke, kulinarische Köstlichkeiten und viele schöne Stunden in geselliger Runde.

In Colmar tauchten wir gleich in das besondere Flair des entzückenden Städtchens ein. Nach einem gemütlichen Rundgang und feinem Flammkuchen erwartete uns im Kunstmuseum Unterlinden ein kultureller Höhepunkt. Besonders der berühmte Isenheimer Altar, ein Meisterwerk von Matthias Grünewald, und Werke von Nikolaus von Hagenau hinterließen bei der beeindruckenden Führung bleibende Eindrücke. Anschließend ging es weiter nach Straßburg, wo wir unser Quartier in einem sehr guten Hotel bezogen und den Tag gemütlich ausklingen lassen konnten.

Der Sonntag begann mit einem besonders schönen Moment: In der stimmungsvollen Kirche Saint-Grégoire in Ribeauvillé feierte unser Pfarrer Walter Juen mit uns einen festlichen Gottesdienst. Anschließend durften wir beim Weingut Louis Sipp elsässische Bio-Weine verkosten, bevor wir uns mit einem köstlichen Mittagsmenü mit regionalen Spezialitäten verwöhnen ließen.

Am Nachmittag erkundeten wir Straßburg. Das imposante Münster, die geschichtsträchtige Altstadt und ihre prachtvollen Fassaden beeindruckten uns ebenso wie die Geschichten bei der Stadtführung.

Und weil ein erlebnisreicher Tag einen besonderen Abschluss verdient, wartete nach dem Abendessen noch ein Höhepunkt auf uns: eine Vollmond-Bootsfahrt auf der Ill. Auch wenn es auf dem Wasser empfindlich kühl war, ließen wir uns dieses Erlebnis nicht entgehen. Vom Schiff aus zeigte sich Straßburg noch einmal von einer ganz anderen Seite. Die beleuchteten Bauwerke und das reiche Kulturerbe der Stadt sorgten für eine zauberhafte Atmosphäre und machten diese Fahrt zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Am dritten Tag hieß es schon wieder Koffer packen. Nach einem feinen Frühstück brachte uns unser Busfahrer Florian zur imposanten Festung Haut-Kœnigsbourg. Die mächtigen Mauern und die bewegte Geschichte der Burg ließen uns in vergangene Jahrhunderte eintauchen. Nur die erhoffte Fernsicht über die elsässische Ebene bis zum Schwarzwald blieb uns wetterbedingt verwehrt. Doch trotz frischer Temperaturen und einiger Regenphasen zeigte sich zwischendurch immer wieder die Sonne – und unsere gute Stimmung blieb ohnehin ungetrübt.



Ein herzliches Dankeschön gilt unserer Pastoralassistentin Evelyn Unterhofer, die diesen Ausflug mit ihrem „Assistenten“ Ewald zur Seite mit viel Engagement und Herzblut organisiert und betreut hat. Unserem Pfarrer Walter Juen danken wir herzlich für seine Begleitung, seine Fürsorge und die schöne gemeinsame heilige Messe. Ein ebenso großes Dankeschön gebührt unserem Busfahrer Florian, der uns sicher und angenehm durch diese drei Tage chauffierte. So kehrten wir mit vielen schönen Erinnerungen im Gepäck nach Hause zurück: an malerische Städtchen, beeindruckende Kunstschätze, kulinarische Genüsse und besondere gemeinsame Momente. Vor allem aber bleiben die vielen netten Begegnungen, das Lachen und das Gefühl, miteinander unterwegs gewesen zu sein, unvergesslich.

Drei Tage, 48 Mitreisende und unzählige schöne Eindrücke – das Elsass wird uns in bester Erinnerung bleiben. Und vielleicht hat der Wettergott beim nächsten Pfarrausflug ja ein paar Grad mehr für uns übrig! ∗

Elfi Allgäuer

Angebote

Kultur MITTENDRIN
Fragmente der Stille
Gregorianik trifft Saxofon
Sonntag, 8. November | 19.00 Uhr
St.-Peters-Kirche



Vokalensemble MITTENDRIN:
Angelika Kopf-Lebar, Christine Schneider, Johanna Nägele, Veronika Ammann, Lena Hollenstein

Barbara Nägele – Konzept und Leitung,
Erich Berthold – Saxofon

Gregorianische Gesänge haben bis heute eine tiefgreifende Wirkung und Ausstrahlung, die oft als mystisch, beruhigend und erhebend beschrieben wird. Diese Musik hat eine beinahe **„**übernatürliche**“** Qualität, deren schlichte einstimmige Struktur eine tiefe Wirkung entfaltet und Menschen auf einer emotionalen und spirituellen Ebene zu berühren vermag. Die Verbindung der Jahrhunderte alten gesungenen Gebete mit den neuzeitlichen Klängen des Saxofons schafft Räume, die unserer Sehnsucht nach innerem Frieden und Geborgenheit im Göttlichen Ausdruck verleihen.

Karten sind an der Abendkassa erhältlich.

Von den letzten Dingen
Verein Mesnerstüble

Bevor das Licht angeht
Dienstag, 10. November | 18.00 Uhr
Mesnerstüble

Noch kann gestrichen, verschoben, verworfen werden. Noch darf und soll etwas scheitern, wenn man dem Generalprobenmythos glauben will. Einen Tag später sitzt Publikum da. Am Tag der letzten Probe lädt das Mesnerstüble Rankweil zum moderierten Gespräch mit Regisseurin Stephanie Gräve und Autorin Elisabeth Heidinger. Es geht um „Alles ist hin. Totentanz auf dem Liebfrauenberg“, um Texte, die sich in der Probe verändern, um Entscheidungen, die erst dort fallen, und um all das, was ein Publikum gewöhnlich erst sieht, wenn es bereits entschieden ist. Ein Blick hinter die Kulissen, bevor das Licht angeht

Totentanz – Alles ist hin
Mittwoch bis Freitag,
11. bis 13. November | 19.30 Uhr
Bergfriedhof Basilika

Der Totentanz wird auf dem Friedhof der Basilika aufgeführt und verbindet Schauspiel, Texte, Musik und den besonderen Ort zu einem rund 60-minütigen Erlebnis: Preis: € 25,-

Tickets können unter www.mesnerstueble.com gekauft werden. Reservierungen sind auch unter mesnerstueble@outlook.com möglich.

Stationenweg des heiligen Martin
11. bis 19. November



Es ist wieder soweit: Das Fest des heiligen Martin steht vor der Tür! Herzlich laden wir ein, euch mit eurer Laterne auf den Weg zu machen und auf einem Stationenweg das Leben des heiligen Martin kennenzulernen. Von Mittwoch, 11. November, bis Donnerstag, 19. November, ist der Stationenweg entlang des Zick-Zack-Weges zur Basilika aufgebaut und für alle frei zugänglich. Ihr könnt ihn untertags und am Abend mit Familie und Freunden und gerne auch mit euren Laternen besuchen. Einige kleine Aufgaben lassen den Weg nicht nur für die Kinder lebendig und spannend werden. Viel Spaß beim Begehen des Weges, beim Ausführen eurer Laternen und beim Feiern des hl. Martin!

Hoffnungszelt
Freitag, 20 November | ab 19.00 Uhr
St.-Josefs-Kirche



Das Hoffnungszelt im November 2026 widmet sich dem Thema Carl Lampert. Genau eine Woche nach dessen Gedenk- und Todestag gibt es Gelegenheit in das Leben des Vorarlberger Seligen einzutauchen. Obwohl er vor hundert Jahren gelebt hat, sind seine Gedanken, sein Glaube und seine Haltung auch heute noch faszinierend. Die Veranstaltung findet in Zusammenarbeit mit Elisabeth Heidiger vom Carl Lampert Forum statt.

Angebote

Ein Leben für den Frieden
Trotz Gewalt und Unrecht den Frieden suchen
Sonntag, 22. November | 10.15 Uhr
St.-Peters-Kirche



Frau Dr. Sumaya Farhat-Naser wird im November 2026 nach Rankweil kommen. Sie wird uns über ihren unermüdlichen Einsatz für Frieden in ihrer Heimat im Westjordanland und über die momentane Situation im Westjordanland und Gazastreifen berichten.

Sumaya Farhat-Naser ist in Palästina geboren und setzt sich seit Jahrzehnten gewaltfrei und dialogisch für einen gerechten Frieden in ihrer Heimat ein. Sie geht der Frage nach, was Menschen trotz erlebter Ungerechtigkeit und Verletzung ihrer Menschenrechte dazu bewegt, sich für den Frieden einzusetzen.

In einem Vortrag und Gespräch wird Frau Dr. Sumaya Farhat-Naser Einblick in die Lebenssituation, Herausforderungen und Zukunftsaussichten der Menschen in Palästina und Israel geben.

„Perspektive und Hoffnung werden nicht zuletzt durch Bildung von Frauen und Jugendlichen geschaffen", so Farhat-Naser. Sie lehrt nach wie vor Schüler*innen in gewaltfreier Konfliktlösung und Kommunikation.

Freiwillige Spenden sind erbeten. Damit wird die Arbeit mit den Kindern, Jugendlichen und Frauen im Westjordanland unterstützt. Gemeinsam werden wir auch um den Frieden in der Welt bitten und Friedenslieder hören und singen.

Es stehen Bücher der Autorin zum Verkauf bereit.

In Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk

Gemeinsam in den Advent starten: Herzliche Einladung zum Adventkranzbinden
Mittwoch, 25. November | ab 14.00 Uhr
Vereinshaus



Auch heuer laden wir euch herzlich zum traditionellen Adventkranzbinden ins Vereinshaus ein!

Es ist ein schöner Fixpunkt im Rankweiler Pfarrkalender: Groß und Klein kommen zusammen, um in gemütlicher Atmosphäre kreativ zu werden und sich gemeinsam auf die Adventzeit einzustimmen.

Ob geübte Kranzbinder*innen oder Anfänger*innen – alle sind willkommen! Viele helfende Hände stehen mit Tipps und Unterstützung zur Seite. Sämtliche Materialien und Utensilien für das Binden der Kränze stellen wir bereit. Der Ministrantenführungskreis kümmert sich wie gewohnt um das leibliche Wohl.

Eine Bitte um Grünzeug
Für unsere Adventkränze freuen wir uns über Zweige von zurückgeschnittenen Sträuchern und Pflanzen – besonders Buchs, Eibe, Lorbeer, Efeu und verschiedene Koniferen.
Abgabe: Mittwoch, 25. November, hinter dem Vereinshaus.

Vielen Dank schon jetzt für eure Unterstützung!

Wir freuen uns auf viele bekannte und neue Gesichter und auf einen gemütlichen gemeinsamen Start in die Adventzeit.

Das Adventkranz-Team der Pfarre Rankweil

In Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk

Der Nikolaus kommt –
Freude schenken und Gutes tun
Samstag, 5. Dezember | ab 17.00 Uhr



Der Besuch des heiligen Nikolaus gehört zu den besonderen Momenten der Adventzeit. Wenn er gemeinsam mit seinem Begleiter Knecht Ruprecht ins Haus oder die Wohnung kommt, ist die Freude und Aufregung groß – nicht nur bei den Kindern.

Der heilige Nikolaus war Bischof von Myra. Er ist bis heute ein Vorbild für Nächstenliebe, Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft. Sein Herz war besonders offen für Menschen, die Unterstützung brauchten. Er half ihnen selbstlos und ohne viel Aufhebens.

Das „Klosasäckle", das Kinder am Nikolaustag erhalten, ist deshalb mehr als eine kleine Überraschung: Es erinnert an die Güte des heiligen Nikolaus und daran, wie schön es ist, Freude zu schenken und füreinander da zu sein.

Mit seinem Besuch möchte der Nikolaus Groß und Klein dazu ermutigen, seinem Beispiel zu folgen und mit kleinen und großen Gesten die Welt ein Stück besser zu machen.

Gutes tun im Namen des Nikolaus
Der heilige Nikolaus freut sich über freiwillige Spenden. Damit können auch weiterhin Menschen unterstützt und gute Taten in seinem Namen ermöglicht werden. Über die konkrete Verwendung der Spenden werden wir zu einem späteren Zeitpunkt informieren.

Anmeldung bis Dienstag, 1. Dezember
www.pfarre-rankweil.at/nikolausaktion

Gottesdienste in Rankweil

+ Basilika

32. Sonntag i. Jkr. | 8. November

11.00 Messfeier zum Gedenken an alle Opfer von Krieg, Terror und Gewalt mit musikalischer Gestaltung durch die Bürgermusik. Sie und die Feuerwehr Rankweil gedenken in diesem Gottesdienst ihrer verstorbenen Mitglieder.

14.00 Tauffeier

33. Sonntag i. Jkr. | 15. November

11.00 Messfeier mit Opfergang zum Welttag der Armen (Caritassonntag)

Montag bis Samstag jeweils

7.00 Rosenkranzgebet

7.30 Messfeier

✱ St.-Josefs-Kirche

32. Sonntag i. Jkr. | 8. November

9.30 Messfeier

19.00 Messfeier

33. Sonntag i. Jkr. | 15. November

9.30 Messfeier mit Opfergang zum Welttag der Armen (Caritassonntag)

19.00 Messfeier mit Opfergang

Freitag | 20. November

19.00 Hoffnungszelt

✦ St.-Peters-Kirche

32. Sonntag i. Jkr. | 8. November

8.00 Messfeier

33. Sonntag i. Jkr. | 15. November

8.00 Messfeier zum Welttag der Armen (Caritassonntag)

Mittwoch jeweils

8.45 Kreuzweggebet für den Frieden

9.00 Messfeier

Donnerstag jeweils

17.30 Rosenkranzgebet

✦ Klein-Theresien-Karmel

32. Sonntag i. Jkr. | 8. November

7.30 Messfeier

33. Sonntag i. Jkr. | 15. November

7.30 Messfeier

Werktags täglich um

6.30 Messfeier

Donnerstag jeweils

19.30 Gebet für geistliche Berufungen

✶ Kapelle LKH Rankweil

32. Sonntag i. Jkr. | 8. November

9.30 Gottesdienst

33. Sonntag i. Jkr. | 15. November

9.30 Danke-Gottesdienst
Pfr. Peter Rädler legt nach 38 Jahren sein Amt in andere Hände und betritt den Ruhestand. In diesem Gottesdienst möchten wir uns für seinen langjährigen Dienst in Rankweil bedanken. Musikalisch gestaltet wird der Gottesdienst von der Kantorei Rankweil, deren Mitglied Peter über viele Jahre war. Wir laden alle herzlich ein.



✹ Haus Klosterreben

32. Sonntag i. Jkr. | 8. November

10.00 Gottesdienst

33. Sonntag i. Jkr. | 15. November

10.00 Gottesdienst

Donnerstag jeweils

10.00 Gottesdienst

Caritas Inlandshilfe
Sammlung in allen Kirchen am 15. November



„Mama, darf ich meine Zeichnung in meinem Zimmer aufhängen?“ Für Anna und ihren Sohn ist das besonders: Endlich haben sie wieder ein Zuhause, in dem sie bleiben können.

Nach dem unerwarteten Verlust ihres Arbeitsplatzes konnte Anna die Miete nicht mehr bezahlen. Freunde boten vorübergehend Unterkunft, doch eine dauerhafte Lösung fehlte. In der Caritas-Beratungsstelle Existenz & Wohnen erhielt sie Unterstützung: Förderungen wurden beantragt, die Finanzen geklärt und eine Wohnung gefunden.

Anna ist kein Einzelfall. Hohe Wohn-, Energie- und Lebenshaltungskosten bringen viele Menschen in Vorarlberg an ihre Grenzen. Armut beginnt oft mit Verzicht und der Sorge um die nächste Rechnung.

Im November rückt die Caritas deshalb ihre Inlandshilfe in den Mittelpunkt. Mit Beratung, Notschlafstellen und Familienhilfe sichert sie Existenzen und eröffnet neue Perspektiven. Caritasdirektor Walter Schmolly ruft zur Solidarität auf: „Jeder Euro macht einen Unterschied und schenkt Hoffnung.“

Fragen über Gott und die Welt

Eure Fragen. Unsere Antworten.

Uns hat folgende Frage erreicht: **Warum befindet sich ein „Patriarchenkreuz“ auf der Spitze der St.-Michaels-Kirche?**



Manche werden sich wohl denken: Hä? Was ist denn das schon wieder? Patriarchenkreuz? Noch nie gehört! Was hat es mit den zwei Balken auf sich?

Das Patriarchenkreuz ist sozusagen die „Doppeldecker-Variante“ des klassischen Kreuzes:

- Der obere (kürzere) Balken ist der historische Platzhalter für das INRI-Schild („Jesus von Nazareth, König der Juden“).
- Der untere (längere) Balken ist der eigentliche Querbalken, den man von jedem Standardkreuz kennt.

Wo begegnet man diesem Motiv?
Traditionell ist dieses Kreuz eher im Osten zu Hause – in orthodoxen und orientalischen Gotteshäusern. In unseren Breitengraden sieht man es oft auf Kathedralen, in Klöstern oder an Wallfahrtsorten. Zumeist ist es ein stummer, aber stolzer Hinweis: „Achtung, hier wird ein besonderes Kreuzesheiligtum aufbewahrt!“

Besonders in Österreich und Süddeutschland fand man für die zwei Balken aber auch eine ganz pragmatische Nutzung: Auf barocken Kirchtürmen, Kapellen und Bildstöcken dienten sie als eine Art sakraler Blitzableiter – ein Schutzzeichen gegen Unwetter, Krankheiten, Kriege und die allgemeine Orientierungslosigkeit im Glauben.

Und warum ausgerechnet auf der St.-Michaels-Kirche?
Nun, die ehrliche Antwort lautet: Man weiß es nicht mit letzter Sicherheit. Aber wie so oft im Leben gibt es ein paar äußerst charmante Vermutungen:

1. Das Wundertätige Kreuz: Die St.-Michaels-Kirche steht in enger Verbindung zur Rankweiler Basilika. Dort wird im Silbernen Kreuz ja ein echter Kreuzpartikel aufbewahrt und verehrt. Da wollte man vielleicht zeigen, dass man in der spirituellen Oberliga mitspielt.

2. Die Handwerker und ihr Stolz: St. Michael war früher die Kirche der örtlichen Handwerkerzünfte. Das Doppelkreuz sollte wohl als besonders starker göttlicher Arbeitsschutz gegen Unfälle im Handwerk dienen.

3. Ein Schlag Selbstbewusstsein: Vielleicht war den Rankweiler Handwerkern damals ein einfaches Standardkreuz schlichtweg nicht exklusiv genug. Wenn man schon ein Dach deckt und einen Turm baut, dann bitte mit dem vollen Programm! ∗

Das nächste Pfarrblatt erscheint zum 22. November.
Wir bitten, die Berichte/Beiträge für das Pfarrblatt bis spätestens Dienstag, 17. November, 12.00 Uhr, im Pfarrbüro abzugeben oder an pfarramt@pfarre-rankweil.at zu senden.
Monika Thurnher
Pfarrsekretärin

Impressum Pfarrblatt Rankweil:
Herausgeber: Medieninhaber, Redaktion und Verlagsanschrift:
Kath. Pfarre Rankweil, Hadeldorfstraße 18, 6830 Rankweil, T 05522/44001
E-Mail: pfarramt@pfarre-rankweil.at
www.pfarre-rankweil.at und www.basilika-rankweil.at
Redaktion: Pfarrer Dr. Walter Juen, Monika Thurnher
Fotos: Christoph Simma, Elisaeth Heidinger, Vilius Kukanauskas by pixabay und privat
Ausführung: Monika Thurnher
Druck: Thurnher Druckerei GmbH, 6830 Rankweil, Grundweg 4
Bankverbindung: AT42 3742 2000 0724 1300

Wir danken von Herzen allen Pfarrblattspender∗innen und unserem Sponsorpartner für die Unterstützung der pfarrlichen Arbeit.

Raiffeisenbank Montfort
Feldkirch – Rankweil – amKumma